

2024.03.03. Oculi deutsch

Gruß: Meine Augen sehen stets auf den Herrn, denn der Herr wird meine Füße aus dem Netz ziehen. (Ps 25, 15)

Lesung: Jer20,7-13

Du hast mich überredet, Herr, und ich habe mich überreden lassen; du bist stärker als ich, und du hast gewonnen; den ganzen Tag lang bin ich ein Gespött, jeder macht sich lustig über mich. 8 Denn wenn immer ich rede, schreie ich auf. Gewalttat und Unterdrückung!, rufe ich. Denn den ganzen Tag lang gereicht mir das Wort des Herrn zu Hohn und Spott. 9 Und wenn ich sage: Ich werde nicht an ihn denken und nicht mehr in seinem Namen sprechen!, dann wird es in meinem Herzen wie brennendes Feuer, eingeschlossen in meinem Gebein. Und ich habe mich abgemüht, es zu ertragen, und ich kann es nicht. 10 Von vielen habe ich Gerede gehört: Grauen ringsum! Erstattet Bericht! Lasst uns Bericht erstatten! Alle, mit denen ich Frieden hielt, lauern auf meinen Fall: Vielleicht lässt er sich verleiten, dann wollen wir ihn überwältigen und unsere Rache an ihm nehmen! 11 Der Herr aber ist bei mir, wie ein mächtiger Held, deshalb werden meine Verfolger straucheln, und sie können nicht gewinnen. In tiefer Schande stehen sie da und ohne Erfolg! Eine ewige Schmach, sie wird nicht vergessen werden! 12 Der Herr der Heerscharen aber prüft den Gerechten, er sieht Nieren und Herz. Deine Rache an ihnen werde ich sehen, denn dir habe ich meinen Rechtsstreit anvertraut. 13 Singt dem Herrn, lobt den Herrn, denn aus der Hand der Übeltäter hat er das Leben des Armen gerettet.

Predigttext: 1Pet1,13-21 13 Darum macht euch bereit und gebraucht euren Verstand. Bewahrt einen klaren Kopf. Setzt eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch zuteilwird, wenn Jesus Christus wieder erscheint. 14 Ihr seid doch gehorsame Kinder. Lasst euch nicht von Begierden beherrschen wie früher, als ihr noch unwissend wart. 15 Vielmehr sollt ihr in eurer ganzen Lebensführung heilig werden – so wie der heilig ist, der euch berufen hat. 16 In der Heiligen Schrift steht: »Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig.« 17 Ihr betet doch zu Gott als eurem Vater. Er beurteilt jeden nach seinem Tun, ohne Ansehen der Person. Führt deshalb ein Leben in Ehrfurcht vor Gott, solange ihr noch hier in der Fremde seid. 18 Ihr wisst ja: Ihr seid freigekauft worden von dem sinnlosen Leben, wie es eure Vorfahren geführt haben. Das ist nicht geschehen durch vergängliche Dinge wie Silber oder Gold. 19 Es geschah aber durch das kostbare Blut von Christus, dem fehlerfreien und makellosen Lamm. 20 Dazu war er schon vor Erschaffung der Welt bestimmt. Aber jetzt ist er am Ende der Zeit für euch erschienen. 21 Durch ihn glaubt ihr

an Gott, der ihn von den Toten auferweckt und ihm Herrlichkeit verliehen hat. Deshalb könnt ihr nun euren Glauben und eure Hoffnung auf Gott richten.

Liebe Gemeinde wir sind wieder in einem Kontext im 1 Jh. nach Christus, vermutlich in einer Gemeinde in Kleinasien. Sie sind frische Christen, die gerade zum Glauben gekommen sind, ohne alte Traditionen und festen Glaubenssysteme. Als solchen sind sie eine gewisse Art und Weise Fremde in der Stadt und Umgebung, wo sie gelebt haben.

Sie brechen die alten Traditionen die ihren Vätern und Müttern, also ihre Vorfahren vorgelebt haben. Ihr Glauben verändert das Leben, die Wahrnehmung und teilweise auch ihr Kultur. Gold, Silber und vergängliche Dinge werden einen ganz anderen Stellenwert haben als ihr erneutes Leben durch Jesus Christus.

Gegenüber diese Gemeinde und Gemeinschaft haben wir eine zirka 500 Jahre alte Gemeinde, mit einer jetzt mehr als 251 Jahre alten Kirchengebäude und sehr viele Traditionen, Zweisprachigkeit, Kultur, Gebäuden, Liegenschaften. Eine andere Situation und Kontext im 21 Jh. Aber immerhin kann uns dieser Text erfrischen, weiterführen und ermutigen unter anderem.

Schauen wir mal an ein kleines Zitat: **„gebraucht euren Verstand. Bewahrt einen klaren Kopf.“** Diese Gemeinde in der befremdeten Situation war immer zu komischen Anmerkungen, Witze, oder vielleicht auch Angriffen ausgesetzt. Wir wissen aus der Kirchengeschichte und Gegenwart, dass manche Gemeinden sehr lange, immer wieder, und immer noch sowas erleiden müssen.

In einer solchen Situation braucht man Verstand und klaren Kopf. Bezüglich unsere Situation hoffe ich, dass wir in Österreich im 21. Jh. keine Ketzer, oder Sektenbezeichnung mehr als Reformierten erleben müssen. Aber die Religiöse Bildungsniveau lässt uns manchmal ernüchtern und merken: wir brauchen auch heute Verstand und klaren Kopf. Damit wir nicht überreagieren oder nur aus Gefühlen ausgehend starke Handlungen durchziehen, sondern durchdenken, wie wir in unserer Lage umgehen. Sowohl im lokalen Bereich als auch Landes und Weltweit.

Der Verfasser des Briefes ruft die Gemeinde zum: „Heilig werden“. Und bestärkt es mit einem Zitat aus dem 3. Buch von Mose, Kap. 19

Die Frage vom Heilig sein ist auch was sehr Interessantes. Wir im protestantischen und reformierten Verständnis sagen immer: Allein Gott ist heilig. Wir Menschen sind es nicht. Deswegen ehren wir keinen Heiligen und beten wir keinen heiligen an, wie die katholische Geschwister und ich glaube es war auch ein Argument für Johannes Calvin, dass er sich selbst in

einem unbeschrifteten Grab begraben lass. Sodass wir bis heute noch nicht wissen, wo Calvin begraben ist.

Aber der Begriff von Heilig sein hat auch eine tiefere Bedeutung in der Schrift. Man kann in eine Spanne zwischen Heilig und Profan, Rein und Unrein denken. Es gibt Orte und Zeiten die als heilig bezeichnet werden, weil die dem Bereich der Gottheit zugerechnet werden. Genauso Gegenstände die zum Gott zugerechnet sind heilig wie der Bundeslade von Israel.

Also in der Schrift sehen wir mehrmals dieser Begriff wiederkommen in unterschiedlichsten Kontexten. Auch hier beim 1 Petrusbrief.

Und natürlich sind wir darüber fest, dass Gott allein heilig sein kann, aber dann warum heißt es hier: wir sollen auch heilig sein?

Wir sind heilig in dem Sinne, dass wir zu dem Gott gehören. Wir haben Menschenwürde, dadurch dass wir Geschöpfe Gottes sind. Wir sind kostbar, wir sind sein. Er hat einen Anspruch auf uns erhebt.

Und natürlich haben wir immer noch unsere Menschlichkeit, unseren Fehlern, Ecken und Kanten, wir sind nicht perfekt und makellos. Wir sind immer noch Teil der Gesellschaft, Bürger eines Landes, wir sind immer noch Nachbarn, Geschäftspartner, Ehepartner, Singles, Suchende, Traurige, Glückliche Menschen. Väter, Mütter, Kinder, Burschen und Mädels. Aber eines hat sich geändert. Gott ruft nach uns. Er spricht uns an.

Es kann einen riesigen Unterschied sein. Für Freiheit, für Souveränität, für Unabhängigkeit, für einen nicht korrumpierten Gewissen. Für anderen Haltungen.

Gott befreit uns. Und nicht nur von etwas, sondern auch auf manche Dinge. Wir können unsere Hoffnung und Glauben auf ihm richten.

Dieser Sonntag heißt Oculi im alten Altertümlichen Perikopenordnung. Es ist das Anfangswort aus dem Psalm 25, 16. Meine Augen sehen. Und so tuen wir auch heute in der Mitte der Fastenzeit. Wir schauen und sehen auf Gott. Wir suchen ihn, und dieser Beziehung mit ihm in Glauben.

Und wir müssen uns immer daran erinnern. Wir müssen darüber sprechen, und wir können in dieser Gewissheit leben. Es ist lebensfördernd und gibt uns eine andere Haltung.

Ich kann nie Vergessen wie wir als Studierende der Debrecener Fakultät zum Hochsicherheitsgefängnis gegangen sind. Die Gefängnispfarrerin hat uns alles erklärt, was dürfen wir, und was nicht, und bei der Nachbesprechung hatten wir natürlich vieles zu diskutieren. Und wir merkten, dass manche sehr viel über die Bibel gewusst haben oder sogar

über ihr eigenen Bekehrungserlebniss erzählten. Wie sie im Gefängnis zum Glauben gekommen sind.

Und diese Pfarrerin hat uns gesagt: ja manche Menschen hören erst hier darüber, dass jemand Sie liebt. Dass Gott vielleicht etwas anderes mit ihrem Leben wollte. Dass Gott sie auch zu sich rufen möchte. Es war und ist bis heute für mich sehr erleuchtend.

Ein anderer Blickwinkel, und die Augen gehen auf, und man merkt, sieht anders, wie mit einer anderen Brille, wenn das alte schon schwach ist und man geht zu Optiker und entdeckt: ah schau jetzt sehe ich mehr und besser.

Eine andere Sicht im Glauben. Und dadurch merken wir vielleicht mehr als nur den täglichen politischen Realismus. Als kalten Kalkül von Grundzins, Investment. Da merken wir mehr als die täglich gehörten neuen oder alten Nachrichten von sozialen, gesellschaftlichen Änderungen, von Krieg, Macht und Skandale. In dieser Beziehung mit Gott merken wir mehr als Künstliche Intelligenz, neue Trends auf den Sozialen Medien.

In dieser Beziehung mit Gott merken wir all das schon was rund um uns passiert, aber wir reagieren anders auf all diese Ereignisse. Vielleicht mit dem oben genannten klaren Kopf und Verstand. Aber wir können all das mit der Gewissheit tun, dass Gott der Heilige in unserem Leben anwesend ist.

Und die Fastenzeit ist eine sehr gute Möglichkeit, um das zu merken und wahrnehmen. Die Fastenzeit ist eine Chance für Vertiefung in dieser Gottesbeziehung. Es ist eine Möglichkeit, dass wir auf Gott schauen. Wie er in unserem Leben anwesend ist.

Wie damals im 1 Jh. nach Christus in Kleinasien so auch heute im Jahr 2024 in Oberwart haben wir unsere eigenen Fragen und Herausforderungen im Christentum und Glauben.

Möge der Heilige, Ewige Gott uns immer wieder erinnern, dass er uns durch Christus befreit hat. Möge er uns eine andere Brille, eine andere Sicht geben für Verstand, für klaren Kopf für die Reichtum des Glaubens. Amen

Gottes reichen Segen wünschend,

Kádas Richárd László